Die kappadocischen Keilschrifttäfelchen.¹⁾

Von P. Jensen.

Seitdem PINCHES am 1. November 1881 der Society of Biblical Archaeology ein der Aussage eines Händlers nach in „Kappadocien“ gefundenes Keilschrifttäfelchen vorgelegt hatte, gab es für die Assyriologen „kappadocische Täfelchen“ und seit eben diesem Jahre, in welchem derselbe Assyriologe statuierte, dass die Sprache dieses Textes wie die eines damit verwandten Keilschrifttäfelchens in Paris „weder assyrisch noch akkadisch“ sei, gab es gewiss viele Leute, die an eine „new language

1) Nachdem mein Manuscript seit dem 9. November 1893 in London gelegen, machte mich ZIMMERN darauf aufmerksam, dass SAYCE in den *Records of the Past* (in hiesiger Bibliothek nicht vorhanden), 2. Serie No. VI Uebersetzungen von „kappadocischen“ Täfelchen geliefert habe. Ich habe mir daher den Band aus Göttingen verschafft und trage, um SAYCE nicht seines Erstgeburtsrechts zu berauben, nach, dass er wie ich in No. 5, 13 bei GOLÉNISCHEFF *a-ḫi-su*, nicht *a-di-su*, liest, und in No. 14, 25 *sibūtum* mit „elders“ übersetzt. Dass seine Uebersetzungen nichts weniger als einwandlos sein würden, konnte ich erwarten. Dass sie aber so unbeschreiblich wüst sind, wie der oberflächlichste Blick auf sie lehrt, hätte ich mir doch kaum gedacht. Wenn man dergleichen liest, greift man sich wieder und immer wieder an den Kopf und fragt sich: Wie kann man solches Zeug Assyriologen und wie darf man es als gewissenhafter Mann harmlosen und urteilslosen Laien vorlegen? Wie kann ein Mann, der keine Ahnung davon hat, was wissenschaftliche Arbeit heisst, als Koryphäe der Wissenschaft gelten? *Quousque tandem!*

Marburg, 25. Jan. 1894.

written with a syllabary borrowed from the early Babylonians“ aus vollster Ueberzeugung glaubten. Wie diese neue Sprache ungefähr auszusehen schien, zeigt die tentative Transscription und Uebersetzung von SAYCE in den P.S.B.A. IV. Der verstorbene BERTIN war „satisfied“, dass sie „a dialect“ sei „allied to the Aryan or Indo-European tongues, and especially to Armenian“. Gründe dafür hat er nicht angegeben. Das Interesse für diese kappadocischen Täfelchen schien sich lange auf England zu beschränken. Wenigstens hat man bis vor Kurzem von ernst zu nehmender anderer Seite kein öffentliches Wort über die oben genannten neuen, anscheinend zukunftsreichen Hypothesen weder pro noch contra vernommen. So schien das Schweigen Lethargie oder Billigung zu ver raten.

Das ward 1891 mit einem Schlage anders. In diesem Jahre veröffentlichte GOLÉNISCHEFF 24 kappadocische Täfelchen seiner Collection mit einer Sorgfalt, die dieselben zu fast in jeder Hinsicht vollkommen vertrauenswürdigen Studienobjecten machte, und zugleich eine Fülle sehr scharfsinniger Aperçus zu den Texten, die den „arischen“ Charakter derselben definitiv zerstören und zu der festen Ueberzeugung führen mussten, dass dieselben nicht anders denn assyrisch-babylonisch genannt werden dürfen. GOLÉNISCHEFF stellte die Aussprache der meisten Schriftzeichen fest, schied eine Menge assyrischer Namen aus und las eine grosse Anzahl assyrischer Wörter. Dass darum, was eigentlich schon die bis dahin bekannten kappadocischen Täfelchen, die, so schlecht sie auch veröffentlicht waren, doch eine Reihe assyrischer Wörter in assyrischer Form aufwiesen, Allen hätten nahelegen müssen, dass, sage ich, darum für die kappadocischen Täfelchen zum Allermindesten als Grundsprache die assyrische anzunehmen sei, das scheint GOLÉNISCHEFF, falls ich ihn recht verstehe, offenbar nicht geschlossen zu haben. Spricht er doch p. 24 seiner Publication von „mots directement empruntés

à la langue assyrienne ou paraissant être des dérivés de racines assyriennes“ (neben den „mots appartenant à un idiome inconnu“).

Eine bedeutende Förderung des Verständnisses haben die Texte jüngst durch DELITZSCH erfahren (s. *Beiträge zur Entzifferung und Erklärung der kappadokischen Keilschrifttafeln*, No. IV des XIV. Bandes der *Abhh. d. phil.-hist. Classe der K. Sächs. Ges. d. Wiss.* 1893). Dort hat derselbe die Wortgruppen noch reinlicher abgeteilt, die Zahl der sicheren Lesungen mit grossem Scharfsinn um eine recht lange Reihe vermehrt, namentlich aber die Zahl der zweifellos assyrischen Wörter in den Texten. Er kommt deshalb zu dem richtigen Schluss (s. p. 27 resp. 231), dass die Texte assyrisch sind (aber möglicher Weise durchsetzt mit Worten eines nichtsemitischen Idioms).

Durch meine „hittitischen“ und pseudohittitischen Studien, die eine grössere Umsicht erfordern, als unsere Hittitologen anzunehmen geneigt sein dürften, ward ich auch zu einem Studium der kappadocischen Täfelchen geführt, die mich zu demselben Endresultat, wie dem eben erwähnten DELITZSCH's führten. Wenn ich nun auch Vielerlei erst von DELITZSCH gelernt habe, so glaube ich doch in anderen Beziehungen weiter gekommen zu sein als er und daher nichts Ueberflüssiges zu tun, wenn ich an dieser Stelle Allerlei deponiere, zu Nutz und Frommen derer, denen diese fast barbarisch klingenden Documente ein Interesse erwecken. Zunächst allerlei kleine Einzelheiten.

I. Zur Lesung.

𐎶𐎵⁽¹⁾ kann nicht = 𐎶𐎵 = *di*, sondern nur = 𐎶𐎵 = *hi* oder = *sar* sein. Lies daher in No. 5 (GOLÉNISCHEFF), Z. 13 *a-hi-su* = „seinem Bruder“, in No. 6, 18 *i-(s)za-hi-ir* (d. i. „wird kleiner werden“, nämlich das zu zahlende Geld,

1) S. dazu DELITZSCH l. c. p. 24 (228) ff.

wenn das Capital vor dem Termin = *lama ūmešu* (Z. 15) zurückgezahlt wird), und im Londoner Täfelchen passim KU-ḪI-A d. i. *luḫāšu* (V R 28, 58 gh) = „Kleidung“, „Anzug“ (cf. *luḫuš*, nach DELITZSCH zu lesen in Z. 5 desselben Textes). Da keine von den Stellen, wo vorkommt, dafür die Lesung *di* oder *ti* verlangt, so dürfen wir wohl überall dafür *hi* einsetzen.

Da = *hi-sar* mit = *ti* (von *duga* abgeleitet) später zusammengefallen ist, in unseren Texten aber noch = *hi*, so können wir wenigstens vermuten, dass noch nicht = *hi* und nur = *ti* (*di*, *ti*). Untersuchen wir daraufhin die Texte, indem wir von den Stellen absehen, wo schon DELITZSCH mit *ti* transscribiert hat! Aus No. 2, 8: *a- -šu* ist Nichts zu entnehmen, weil das darauf Folgende weggebrochen. In No. 3, 3 würde ein Name *Da-di-a* („mein Liebling“) z. M. besser als *Da- -a* passen; in Z. 17 *ibid.* wegen *Erada-ilu* (No. 8, 9 u. 15) ein Name *Eradi* besser als *Era i*. -*in* in No. 12, 6 und No. 16, 16 lässt Zweifel über die Lesung des ersten Zeichens. *Di-in* wäre indes ein bekanntes Wort, welches in einer Rechtsurkunde nicht deplaciert wäre. Ueber (*lu-ša*)- -*in* in No. 14, 30 lässt sich Nichts sagen. *A- -i-ni* *ibid.* Z. 33 scheint „unser Bruder“ bedeuten zu können. Allein das müsste *aḫūni* heissen! *A-di-i-ni* würde dagegen bedeuten „zu uns“ (verbunden mit *id(t)ūra* wie שור mit ער). in dem Namen *I- -da- -ma* in No. 15, 2 lässt Zweifel über seine Lesung, ebenso in der Gruppe *is- -a* in No. 15, 11, dito in Z. 18 *ibid.* Zu *a- -ni* in No. 17, 6 vergl. das zu *a- -i-ni* in No. 14, 33 Gesagte. Die Aussprache *hi* für in No. 18, 4 ist unbeweisbar, ebenso für dies Z. in No. 19, 5 und 9 (wo *i-ti* = *itti* gelesen werden könnte). *Ur- -a* in No. 21, 10 könnte *urdiā* (für *ardiā*) = „mein Knecht“

bedeuten, braucht nicht „mein Weg“ zu heissen und dann *urhja* gelesen zu werden. Für in No. 23, 11 scheint die Lesung *hi* nicht erweislich, ebensowenig für in *namaku-* im Lond. Täfelchen. Hieraus ist zu schliessen: Beweisen lässt sich für eine Lesung *hi* nicht. In einigen Fällen scheint *di* weit wahrscheinlicher als *hi*. Daraus darf man wohl schliessen, dass im Unterschiede von nur = *di* (*ti*, *ti*). Das ist wichtig für die Bestimmung des Alters der Inschriften. Während also DELITZSCH den Lautwert *di*, den Lautwert *hi* zuerkannte, verhält sich die Sache höchst wahrscheinlich gerade umgekehrt.

in den Namen *Kur(?)*- = *Istar* und *Kur(?)*- -*Ašur* scheint mir nicht = assyr. sein zu können, sondern muss = *kam* (-) sein (s. dazu DELITZSCH p. 21 resp. 225 f.).

in No. 13, 1 ist gewiss = TU¹⁾ (TUM) in etwas anderer Schreibung.

Darf man mit Rücksicht auf No. 18, 20 (*nāš akinatū*) nach *na-as a* und vor *ti* in No. 20, 5 und ähnlich ibid. 13 *ki* oder *kin* lesen, also = setzen?

in No. 24, 5 nach ŠA-GA kann nur KIŠ sein (s. AMIAUD, *Tableau* No. 204).

passim im Londoner Täfelchen muss wohl sein (s. AMIAUD l. c. No. 81). U. A.

Wenn auch DELITZSCH zweifellos mit Recht annimmt, dass in der Gruppe für *Ašsur* das Zeichen für *šur* mit dem für *šir* ( ) wechselt; so scheint es mir doch fraglich, ob man wirklich *Aššir* neben *Ašsur* gesagt hat und glaube ich daher, dass die von GOLÉNISCHEFF und vor Allem

1) Das scheint die älteste Aussprache zu sein! S. meine Bemerkungen in Z.A. VI, 174.

von DELITZSCH nachgewiesenen eigentümlichen Lautwerte der „kappadocischen“ Schriftzeichen uns berechtigen, für ŠIR die Lesung *šur* anzunehmen. Zu beachten ist, dass mit , dies aber mit wechselt (s. Z. f. K. II, 45).

II. Einiges zur Worttrennung und Interpretation.

Maziam in No. 2, Z. 2 in Verbindung mit *kaspu* = „le-
giert“? Gegensatz dann *kaspu zarubam* in No. 3 ff., nach
DELITZSCH = *šarupam* = geläutert: Dann wäre *sikaru
mazū* = „Mischwein“, *nam(š)zītum* „Mischgefäß für Wein“
(gegen m. *Kosmologie* p. 411). *Mazū* wäre dann eigentlich
„schwächen“ (dazu vgl. II R 44, 11h + 12g: (*karanu*)
mizu vor *karanu la'ū*) = „schwacher Wein“, da SUR
= *mazū* und SUR-SUR = *utinnis* = „schwächte“ (IV
R 29, No. 3, 7–8), und hebr. מוֹרַעַב hiesse: „geschwächt
durch Hunger“ — falls als zweiter Stammkonsonant *z* und
nicht *š* zu gelten hätte.

I-zi-ir in No. 3, 2 etc. = *in(a) zi-ir* für *in(a) šir* =
„auf“. Cf. No. 16, 19: *kaspu ša dubbiga u siabašišu ina zir
abia u ina ziria* d. i. „Das Geld deiner Tafel und dessen
Zinsen²⁾ (lastet) auf meinem Vater und mir“? Darnach
wäre der Anfang von No. 3 zu übersetzen: „8½ Sekel ge-
läuterten (reinen) Silbers (lastend) auf... hat (zu fordern)
....“. Für *i-zi-ir* = *in šir* sonst *ili* wie . Zur Assi-
milation (denn es ist doch wohl *iššir* zu sprechen) vgl. in
No. 5, 8 *i-ša-tim* = *iššattim* für *in(a) šattim*. — *Bi* ibid.
Z. 8 = *pī* = „als“ (Zinsen)?

Zu *i-ša-tim* in No. 5, 8 = *iššattim* = *in(a) šattim* =
„jährlich“ cf. z. B. *ina arḫi* in No. 3, 10. S. die vorher-
gehende Bemerkung.

Lies in No. 6, 13 f. *līmuni ša gati Ašur-nada* (Archontat

1) Beachte, dass *la'ū* auch = (= *banda* V R 19, 34),
wonach der Gottesname *Dingir-gušgin-banda* wohl zu erklären ist als:
„Gott des Goldlegierens“.

2) *siabašišu* für *ziabašišu*? (mit DELITZSCH).

„zu Händen“ des *Ašurnada* statt: *linum Šagati-Ašur-na-da*? — *Lama* ibidem Z. 15 = *lam* = „vor“ nach allgemeiner Annahme (s. o. p. 65). — *Itaraiz(š)* (ibid. Z. 16) = *it(t)ariš* = „in Ordnung bringt“.

Isdu in No. 7, 6 und sonst passim = *istu* = „von, aus“.

Iduar in No. 8, 14 für **itawar* (wie ein Infinitiv *nuāšu* (II R 35, 50) für **nawāšu*, *liānam* (II R 35, 6) für **layānam* steht). Zur anzunehmenden Radix *t-w-r* s. bereits GOLÉNISCHEFF p. 30.

Sollte nicht in No. 11, 23 *rabi-zimeltim* ein Berufsname sein, wie auch *kumri ša Ħi-ki-ša*? *Kumru* dann = *𐎲𐎠𐎺𐎠* und *Ħikiša* Stadt- oder Gottesname? (S. aber BEZOLD (*Diplomacy*), der *kamiru* in No. I, 15 und 33 der Londoner *Amarnatafeln* mit *𐎲𐎠𐎺𐎠* zusammenstellt.)

Zu *Labanada* in No. 12, 2 cf. den Namen *Labbanad* in *Birtu-ša-Labbanad* (*Tiglatpileser* III, Tontafel obv. 8) = (*Al*)-*Labbanad* in K 527 (BEZOLD, *Cat.* p. 123).

Šānutim in No. 13, 1 = „gekauft“ (cf. vielleicht No. 12, 8, jedenfalls No. 14, 36 und auf dem Londoner Täfelchen 9 und 12; s. u.). S. zu *sāmu* MEISSNER, *Beiträge zum altbabylonischen Privatrecht* p. 93. — *Šabartim* ibidem Z. 3 = *ši-𐎶𐎵*-*tu* (gesammte bezahlte Summe). — Ob darauf *i-ni-id-in* zu lesen?? — Warum nicht ibid. Z. 6 mit GOLÉNISCHEFF p. 35 *ha-bu-a-la* ein Wort von der Radix *h-b-l*?

A-ba-u(?)a in No. 14, 4, falls so zu lesen, = *abūa* = „meine Väter“, kaum von A-BA, dem Berufsnamen abzu-leiten. — Ibidem Z. 4 und Z. 16 *adunu* = *attunu* = ihr. — Ibidem Z. 6 *ina baniṭima* = *ina panṭima* = „früher“. — Ibidem Z. 14 *𐎶𐎵-ša-ab* für *uṣṣab*. — Ibidem Z. 25 *sibutum* für *šibutum* (= „Aelteste“). — Ibidem Z. 33 *adīni* (s. o.) = „zu uns“. Zu *tāru* (s. sofort) *adi* = „zurückkehren zu“ cf. o. p. 65. — Ibidem Z. 34 *idura* = *itūra* (ist zurück-gekehrt!).

No. 15 Z. 5 (n)*iššamima* für (n)*ištamima*. — Ibidem Z. 9—10 lies *manum ata ša duzirir* (-IR statt NI?) = „Wer bist du, das du —st?“ — Ibidem Z. 23 *ilaga* von *alāku* (cf. Z. 20).

No. 16 Z. 9 lies *ana* A-A d. i. *ana Malik* (schwerlich *ana Aya*). — Nu- ibidem Verbalform 1. Pers. Pl. Wohl für *nu(a)ddi*.

In No. 17 Z. 4: *Zuḥarua* = „meine *Zuḥaru's*“ zu סָחָר = „herumreisender Kaufmann“? Dazu (mit GOLÉNISCHEFF p. 40) *izahur* in Z. 15 = „(als Kaufmann) herumzieht“ von סָחָר? S. No. 20, 18 u. 22. — Ibidem Z. 5: *Kuburnata* sicher ein Wort und zwar Name (s. u.). — Statt *ahini* ibidem Z. 6 lies *adini* = „zu uns“ (s. o.). — Ibidem Z. 7 *ak la* (anderswo augenscheinlich = „ausser“ (nur nicht?)) = „auch nicht?“.

In No. 18 Z. 4 verbinde *hi(!)-im-ta-t(!)-i-im?* — Ibid. Z. 13, Z. 15 (und Z. 20?) *kinati* = *kināti*, welches nach ZIMMERN anderswo = ? Also *kinatini* = unsere Kollegen, Compagnons? — *Sita* in Z. 14 ibidem „die übrigen“, „der Rest“. Cf. das Londoner Täfelchen Z. 6? — Ibid. Z. 16 *sibula* + *im(?)* und Z. 21 *sibultam* wohl mit *s* statt *š* von *abālu*.

In No. 20 Z. 2 lies -*ašḫuru* (*W*)*ašḫuru* wegen אֲשַׁחֲרֶה (1 Chron. 2, 24)? — Ibid. Z. 18 und Z. 22 zu *zuḥaru(a)m* s. o. — Ibid. Z. 23 und Z. 24 *gala* = *kala*? Demgemäss zu trennen *gala butim?* Zu *butim* vgl. dann *bu-i* in Z. 26.

In No. 21 Z. 9 *uzalim* = *ušallim* und in Z. 13 *uzalam* = *ušallam*? Etc.

Hieran schliesse ich eine kurze Besprechung des Londoner Täfelchens, welches so viele Misverständnisse verschuldet hat.

Nach dem oben p. 65 Bemerkten ist in Z. 1 ff. KU-ḪI-A = „Kleidung“ für PINCHES' KU-DIN-A und DELITZSCH's KU-DI-A zu lesen. *Abarni* in Z. 1 unbekannt. Das erste

Zeichen in Z. 2 ist nach dem oben p. 66 Bemerkten = -TIG, die häufig in dem Text vorkommende Gruppe mit TIG vorne also TIG-SI-A zu lesen. Ich glaube, da = SI = „füllen“ mit resp. wechselt, andererseits für auch gelesen werden kann, so ist in jedem Falle unserer Gruppe dieselbe Bedeutung wie , nämlich *naph̄aru* zuzuerkennen (IV R² 25, 44—45 b), ob nun TIG oder TIG zu lesen. In Z. 3 *namakuṭi* unbekannt. In Z. 4 ist mir ŠU hinter KU rätselhaft, *akiṭi* unbekannt. In Z. 5 hat DELITZSCH¹⁾ gewiss mit Recht *lubuš šarutim* gelesen. In Z. 6 *sit(ṭ)i* = „Rest“ (oder (je) 2?), *matanim* mir unbekannt. In Z. 8 kann *ma-la* „für“ heissen. In Z. 9 *išāumu* nach einem **išūmu* gebildetes Praesens, wenn nicht aus **iša-wa(u)mu* entstanden. Bedeutung: „wird kaufen“ (s. o.). In Z. 13 *Zalba* zu lesen als Name für einen Ort (vielleicht, aber schwerlich für eine Person; s. u.). In Z. 14 lies *uṣakšadamma* = „kommen lassen wird“. In Z. 15 darf man vor *kaspu* wohl²⁾ *ša* statt *ta* und in Z. 17 *i-ša-kaḷ*²⁾ lesen.

Darnach transscribiere ich:

1) 20 *lubūši (lubuṣti) abarni* 2) *naph̄ar* 10 *lubūši (lubuṣti)* 3) *namakuṭi naph̄ar* 4) 10 KU-ŠU *akiṭi*³⁾ *naph̄ar* 5) *ša lubuš šarutim* 6) *siti lubūši (lubuṣti) matanim* 7) *naph̄ar ša tamkāru* 8) *mala lubūši (lubuṣti) ana* 9) *tamkāri išāumu* 10) *umma ūmu* 80 *lubūši (lubuṣti)* 11) *naph̄ar ana* 12) *tamkāri išāma* 13) *ana Zalba* 14) *uṣakšadamma* 15) $\frac{1}{3}$ *manim* 5 *šiklī ša* 16) *kaspi ana tamkāri* 17) *iṣaḷ*(?).

Das heisst:

„20 *abarni*-Kleidungen insgesamt (im Ganzen), 10 *namakuṭi*-Kleidungen insgesamt (im Ganzen), 10 (*a*)*kiṭi*-

1) S. u. auf p. 71 die neueste Uebersetzung SAYCE's.

2) Die Copie PINCHES' steht mir hier in Marburg nicht zur Verfügung.

3) Oder lies für KU-ŠU- -A irgend ein Ideogramm für *lubuš(ṭ)ti*?

Kleidungen(?) insgesamt (im Ganzen), für die Kleidung der Majestät, die übrigen (je 2?) *matanim*-Kleidungen insgesamt, die der Kaufmann für Kleidung für den Kaufmann kaufen wird. (Davon gilt): Wann (an dem Tage, an dem) er die 80 Kleidungen insgesamt für den Kaufmann kaufen und nach *Zalba* gelangen lassen wird, wird (dieser) $\frac{1}{3}$ Mine und 5 Sekel Silbers dem Kaufmann darwägen.“

Ein hervorragender Assyriologe hat vor etlicher Zeit erklärt, dass die Assyriologie seit den letzten Jahrzehnten keine nennenswerten Fortschritte gemacht hat. Um ihn zu widerlegen, lasse ich hier unten die Uebersetzung folgen, die SAYCE 1882 im 4. Bande der *P.S.B.A.* p. 35 gab:

1) 20 horses (*ku-din-a*) for the chariot (*a-par-ni-e*)
 2) in good condition (*ŠI-ZAB-ši-a*), 10 horses 3) the foals (mares, *na-ma*) of a horse in good condition, 4) 10 Kusun (horses) for the rider (*ki-khi-e*) in good condition, 5) *ša ku pu uš ša rutim* 6) *si-khi* horses these (*ma-ta-nim*) 7) in good condition *ša El'ugar* 8) *ma lal* the horses which (*a-na*) 8) El'ugar had sent (*i-ša-u-mu*). 10) Altogether (*mir-tu*) 80 horses 11) in good condition which (*a-na*) 12) El'ugar sent (*i-ša-a-ma*); 13) which *za-al-ba* 14) *hu ša aš lu aš-ša El'uma*(?) 15) for 12 minehs, 5 shekels 16) of silver, which El'ugar 17) sent (*i-ša-mâ*).

Eine Vergleichung dieser Uebersetzung mit der meinigen, die z. T. GOLÉNISCHEFF's und DELITZSCH's Arbeiten zur Voraussetzung hat, ergibt, dass der Assyriologe SAYCE vor nunmehr gut 10 Jahren die von dem grünen Anfänger nicht zu verkennenden Ideogramme für Silber, Mine, Schekel — und die Zahlen allerdings erkannt hat. Alles Uebrige aber an seiner Uebersetzung ist falsch und geraten. *Favete linguis!*¹⁾

1) Jetzt (s. *Records of the Past*, 2 Serie Vol. VI) übersetzt SAYCE diese Tafel wie folgt: Twenty mules for a chariot in good condition, 10 mules the offspring of a mule in good condition, 10 (mules) of KÜSU, linen in good condition for the clothing of royalty, (and) the rest(?) of the

Ich wende mich nun zu Etwas, dem ich grössere Wichtigkeit beimessen darf, nämlich zu einigen Bemerkungen über die Herkunft und das Alter der kappadocischen Thontafeln. In Bezug hierauf bin ich z. T. anderer Meinung als DELITZSCH (p. 61 resp. 265 ff. l. c.). Was die Herkunft anbetrifft, so meine ich (mit DELITZSCH), dass Namen mit *Assur*, geschrieben *A-sur*, assyrische sein müssen; denn in babylonischen Namen kommt wohl AN-ŠAR d. i. *Ašsar* (*Aššor*) vor, niemals aber wird dies *A-sur* geschrieben. Die Assyrier unserer Täfelchen rechnen nach *Imu*'s, wie sonst, soweit wir wissen, nur in Assyrien gerechnet ward. Diese Leute müssen also als Untertanen in einem Staate gelebt haben, der von Assyrien abhängig war, oder in Assyrien selbst. Nun könnte man sagen, dass sie sich zeitweilig in ausserassyrischem Gebiete aufgehalten haben und dort die Täfelchen schrieben. Indes dann müsste man unter den Namen für Personen, mit denen die Schreiber der Briefe correspondierten, doch auch solche finden, die unzweifelhaft nicht assyrisch sind. Aber ein grosser Teil der Namen ist fraglos assyrisch, und Nichts spricht in den noch nicht erkennbaren Namen für fremden Ursprung. Jedenfalls sind darunter so viele fraglos assyrische Namen, dass es so gut wie ausgeschlossen erscheint, dass sich alle ihre Träger auf engem Raume im Auslande vorübergehend in Geschäften aufhielten. Das Gebiet also, in dem sich die Briefschreiber befanden, lag in Assyrien oder in davon abhängigem Gebiet. Wir haben bisher keine Nachricht darüber, dass Assyrien je kappadocische Districte beherrschte. Auch Sargon ist dort nicht Herr gewesen; denn *Kammanu*, das er bezwang und das

mules of the country in good condition, belonging to El-ugar, all the mules they shall value to El-ugar, in all (SAYCE's Transcription bietet dafür *mirtu* from *amāru* „to be full“! DELITZSCH liest statt dessen gewiss richtig: *umma ūmu*) 80 mules in good condition shall be valued to El-ugar. For a receipt(?) the purchasers ask him and onethird of a maneh (and) five shekels in silver to El-ugar are paid.

man wohl mit Chammanene identifiziert hat, ist doch fraglos das Gebiet von Melitene. Unsere Briefe sind ebenso fraglos uralt (s. u. S. 79 ff.). Es erscheint daher vermessen, zu denken, dass sie aus Kappadocien stammen. Stammen sie aber nicht daher, ist mithin Caesarea's Nachbarschaft nicht ihr urspr. Fundort, müssen wir also diesen z. M. über den Euphrat hinweg nach dem Osten verlegen, dann können wir ebensogut auch noch über den Tigris hinweg in's eigentliche Assyrien in die Umgegend von *Aššur-Kileh-Sergat* gehen. DELITZSCH meint nun freilich (l. c. p. 62 resp. 266), gegen Assyrien spreche eine ganze Reihe besonderer Gründe: 1. a) der unverkennbar babylonische Charakter sämtlicher Schriftzeichen und b) „die durchgängige Nichtanwendung der Personen- und (mit Ausnahme von *Šamaš*) Gottheitsdeterminative“. Aber was heisst „unverkennbar babylonisch“? Ebenso „unverkennbar babylonisch“ schreibt *Aššur-uballiṣ* in seinem Schreiben an *Naphuriya* (Berliner *Amarna*-Tafeln No. 8)! Was aber die Nichtanwendung der Personen- und Gottheitsdeterminative betrifft, so zeigt ein Blick auf die Inschrift *Irišum's, patiš's* des Gottes *Aššur* (I R 6, No. II = No. 10 auf Tafel III zu Z.A. II, 299 (WINCKLER)), dass diese Nichtanwendung, von der wir ja auch aus viel späterer Zeit Exempla haben, in altassyrischer Zeit z. M. möglich war: Weder der Name *Irišum*, noch der seines Vaters *Hallu*, noch der des Gottes *Aššur* werden in der Inschrift mit einem Determinativ versehen! Ein aufmerksames Betrachten dieser Inschrift liefert nun noch einen weiteren Beweis gegen DELITZSCH und für unsere Ansicht: SUR in der Gruppe für *A-šur* wird dort so geschrieben wie auch in den „kappadocischen“ Täfelchen, wie sonst nirgendwo, auch nicht in den altbabylonischen Contracten (s. MEISSNER, *Beiträge* p. IV, No. 40). 2. sollen das Pronominalsuffix der 2. Pers. Sg. *ga* statt *ka*, sowie die wohl nicht allein in der Schrift, sondern auch in der Aussprache beliebte Aufgabe der Consonantenverschärfung und -verdoppelung gegen den.

assyrischen Ursprung sprechen. Mit ähnlichem Rechte könnte man behaupten, dass der König, der sich SA-AM-SI-*Rammān* schrieb und als *patīsi* des Gottes *Aššur* bezeichnete, irrtümlich als König von Assyrien betrachtet wird. Denn später musste man den Namen ŠA-AM-ŠI-*Rammān* schreiben. Und mit demselben Rechte könnte man alle die assyrischen Könige alter Zeit, die den Namen *Aššur* *A-šur* schreiben, aus der Reihe der assyrischen Könige streichen!

Die ältesten semitischen Texte aus Babylonien und Assyrien, die wir haben, sind noch nicht Producte einer solchen Schulung wie die späteren, und noch nicht nach den strengeren Regeln der späteren Zeit verfasst. Daher schreibt man um 3500 A-TI für *adi*, sprach aber sicher *adi*, ŠUM-SU für *šumšu*, sprach aber sicher *šumšu* etc. In den uns erhaltenen kappadocischen Texten giebt es kein , kein , kein etc. Aber daraus dürfen wir doch nicht schliessen, dass die Verfasser kein *ku*, kein *ka*, kein *ti* etc. sprechen konnten und sprachen, vielmehr nur entweder, dass sie eine mangelhafte Schulbildung genossen hatten oder dass die Schule, die sie ausbildete, sich mit für *ga* und *ka* begnügte etc., wie man sich später mit für *da* und *ta* begnügte, am Liebsten Ersteres, da dieselben auch sonst nur über einen geringen Vorrat von Schriftzeichen verfügt zu haben scheinen, was sich an der verhältnismässig seltenen Verwendung von Zeichen für Consonant + Vokal + Consonant zeigt.

Endlich scheint DELITZSCH gegen Assyrien als Herkunftsort die Form *A-ŠIR* neben *A-šur* zu sprechen. DELITZSCH hätte ein Recht, diese Tatsache als gravierend anzusehen, wenn wir es wirklich mit einer Aussprache *A-šir* zu tun hätten. Allein sollte man unter diesen „Kappadociern“ so ganz nach Belieben *Ašur-malik* und *Ašir-malik*, *Amur-Ašur* und *Amur-Ašir*, *Enna-Ašur* und *Enna(m)-Ašir* gesagt haben? So lange es möglich ist, für *A-šir*

Ašur zu lesen, was ich oben p. 66 f. zu begründen suchte, ist aus einer Schreibung *A-ŠIR* für *Aššur* kein Capital zu schlagen.

Da somit Nichts gegen Assyrien als Herkunftsort anzuführen ist, so halte ich es in Anbetracht der ausserordentlich gewichtigen Gründe, die gegen Kappadocien als ursprüngliche Heimat oder vorübergehenden Aufenthaltsort der Schreiber der Tafeln sprechen, für das Wahrscheinlichste, dass sie in Assyrien geschrieben sind. Auch das halte ich für wahrscheinlich, dass sie nicht in assyrischer Zeit oder überhaupt vor erheblich langer Zeit nach Kappadocien verschleppt sind. Kommen sie doch aus der Umgegend von Kaisarie; dann müssen sie aus irgend einem Tell in Assyrien ausgegraben und dorthin in jüngster Zeit gebracht sein.

Woher aus Assyrien, lehren dann die Texte selbst. Dass sie das tun, ist DELITZSCH nicht minder wie GOLÉNISCHEFF entgangen, weil dieselben die darin enthaltenen Ortsnamen nicht als solche erkannten.¹⁾

No. 19 bei GOLÉNISCHEFF beginnt mit: *Umma garum ganiš ana garim buruš(ha-tim-za-ki-ni(li)-mir)*. *Garum* ist zweifellos ein Berufsname²⁾ (s. DELITZSCH l. c. p. 249). Es ist darum höchst wahrscheinlich, dass zu übersetzen ist: „Der *Garum* von *Ganiš* an den *Garum* von *Buruš* (. . .).“ Allerhöchstens könnten in *Ganiš* und *Buruš* (. . .) Personennamen stecken. An Adverbien oder irgend Etwas sonst zu denken (so DELITZSCH p. 249) scheint mir ausgeschlossen. In No. 14 Z. 32 ff. lesen wir: *am(w)ātam aš-t(š)i-me umma sūtuma adāni išt(d)u Ganiš i(d)ūra* d. i. „Ich hörte die Rede, nämlich: Er ist zu uns von *Ganiš* zurückgekehrt“. Hier könnte *Ganiš* Personennamen sein (cf. *iš-t(š)i Belak-Ištar* No. 20, 10?). No. 16, 7: *ina Ganiš* entscheidet durch sein *ina* = in: *Ganiš* kann nur ein Orts-

1) Prof. HILPRECHT hat mir gesagt, dass er in den von ihm angekauften kapp. Täfelchen Ortsnamen erkannt hat, ich glaube, u. a. auch *Zalba*.

2) *Garum* von = *gar* = *šaknu* = „Beamter“, „Angestellter“?

name sein. No. 10, 2 (*ša* (so abzutrennen?) *Ganiš*) und No. 21, 11 (*ana Ganiš*) sprechen nicht dagegen. Damit ist sofort auch ein weiterer Ortsname gewonnen, nämlich der, wie schon oben bemerkt, in No. 19 Z. 3 nach *garim* folgende Name *Buruš(ša)*. Leider lässt sich zur Zeit noch nicht bestimmen, wie weit der Name geht.

Nach GOLÉNISCHEFF scheinen in No. 21 Obv. links ein paar Zeichen der Zeilen weggebrochen zu sein. Zum Mindesten muss vorne in Z. 1 ergänzt werden *a-na*; da nun aber die erste erhaltene Zeichen-Spur nicht zu NA zu ergänzen ist, so muss in Z. 2 vor *-bi-ma* mehr als nur *ki* ergänzt werden. Die Analogie von No. 19 führt zur Ergänzung eines Stadtnamens + *ki*. Dann aber müssten auch in Z. 1 z. M. etwa 3 Zeichen ergänzt werden, also z. M. *a-na* + einem dritten Zeichen. Nun aber scheint offenbar in No. 16 *ina Ganiš* in Z. 7 *ina ašiki* in Z. 10 parallel zu laufen und somit nahegelegt zu werden, dass auch *ašiki* ein Stadtname ist. Das würde an unserer Stelle No. 21, 1 ff. sehr gut passen. Wir hätten dann zu ergänzen: [*Ana x*] . . *ša Ašiki u gari(m)* [*ša Ašiki ki*] *bima umma* d. i. „zu dem von *Ašiki* und dem *garim* von *Ašiki* sprich, nämlich:“. Beachtenswert ist, dass in No. 16 und in No. 21 die beiden Ortsnamen *Ganiš* und *Ašiki* und der Personennamen *Ala-ḫim* erwähnt werden.

Ferner kommt in Betracht der Name *Zalba*. Nach No. 20, 18 ff. könnte dies zur Not ein Personennamen sein: *šuma zuḫārum išd(t)u Zalba erubam* = „wenn der Händler (Hausierer) (?) von *Zalba* hereinkommt.“ Allein das Londoner Täfelchen (s. o.) legt ein grosses Gewicht in die Wagschale für die Auffassung des Namens als eines Ortsnamens: Denn wenn *Zalba* dort eine Person bezeichnete, so könnte damit nur der eine der beiden Kaufleute gemeint sein. Dann wäre es aber kaum zu verstehen, warum er nicht schon vorher mit seinem Namen genannt wird.

Endlich ist noch zu berücksichtigen *Kuburnata* in

No. 17, 5, in dem entweder ein Personen- (s. bei DELITZSCH p. 35 (239) die Anm. dazu) oder ein Ortsname steckt, wahrscheinlich das Letztere (*zuḫarūa iṣd(t)u Kuburnata adīni lā id(t)ūrānim*: „Meine Händler(?) sind von Kuburnata nicht zu uns zurückgekehrt“).

Vorausgesetzt, dass alle „kappadocischen“ Tafeln aus einem Tell stammen, käme als Name der darunter begrabenen Ortschaft zunächst in Betracht *Kuburnata*. Denn nach No. 17, aus diesem Tell, wird berichtet, dass Leute nicht aus *Kuburnata* zurückgekehrt sind. Dieser Brief könnte von seinem Verfasser recht wohl gerade an einen Geschäftsfreund in *Kuburnata* gerichtet sein. Hätte er dann sein Ziel erreicht, so wäre *Kuburnata* wohl der einstige Name des Fundortes. Allein No. 17 könnte eine Copie eines nach *Kuburnata* geschickten Briefes sein, und der Brief brauchte nicht nach *Kuburnata* geschickt zu sein. No. 17 ist also nur mit Vorsicht für unsere Untersuchung zu verwenden.

Ob *Zalba* der Name des Fundorts war? Aus No. 21 lässt sich dafür Nichts entnehmen, und auch das Londoner Täfelchen belehrt uns nicht darüber, da es sich ebenso wohl im Besitz des einen vermutlich in *Zalba* wohnenden Kaufmannes wie im Besitz des anderen befinden konnte.

Dagegen ist sehr zu berücksichtigen zunächst No. 19. Gemäss Z. 1 ff. ist dieser Brief geschrieben von dem *garum* von *Ganiš* an den *garum* von *Buruš*(. . .). Vorausgesetzt, dass nur ein Exemplar, nämlich nur das für den Empfänger bestimmte Exemplar des Briefes verfasst wurde, ist, sofern dies seinen Bestimmungsort erreichte, *Buruš*(. . .) der Name des Herkunftsortes dieses Briefes. Falls indes der Absender eine Copie des Briefes für sich behielt und diese mit unserem Text identisch wäre, wäre es *Ganiš*.

Ähnliche Erwägungen wie die vorstehenden führen dazu, dass aus dem Anfang von No. 21, wie wir ihn oben rekonstruiert haben ([*ana* . . .] *ša Ašiki u garim* [*ša Ašiki ki*] *bima*), zu entnehmen ist, dass *Ašiki* der Fundort dieses Täfelchens ist — oder ein anderer Ort. Man beachte, dass

Ganiš in Z. 11 dieses Täfelchens erwähnt wird. Kommt also ausser *Asiki* auch *Ganiš* in Betracht? Aus No. 16, wonach (Z. 5 ff.) $1\frac{1}{2}$ Minen Silber „der Tafel *Alahū(m)*’s in *Ganiš*“ von *Manum-balim-Asi(u)* und *Pa-(Ḥad-)du* aufgenommen(?) und darauf in *Asiki* irgendwie untergebracht werden, geht jedenfalls hervor, dass *Asiki* nicht allzuweit von *Ganiš* liegt, sodass wir, falls wir wüssten, wo *Asiki* lag, auch ungefähr die Lage von *Ganiš* kennen würden. In No. 10, worin nur eine Stadt, nämlich *Ganiš* erwähnt wird, handelt es sich um ein Geldgeschäft. Daß Geld, 1 Mine Silber, wird als irgend Etwas von *Ganiš* bezeichnet. Auch hieraus geht hervor, dass *Ganiš* dem Fundort unserer Texte z. M. nicht fern liegen kann.

Jedenfalls wird *Ganiš* mehr als irgend eine andere Ortschaft in den Briefen erwähnt. Es muss demnach entweder eine hervorragende Stellung unter den anderen dort genannten Ortschaften eingenommen haben oder der Ort sein, woher alle Briefe stammen, — wenn sie von einem Tell herrühren. Diese letztere Alternative liesse sich übrigens mit der ersteren vereinigen, insofern sich annehmen lässt, dass in *Ganiš*, weil Kreisvorort, die Urkunden über Handelsgeschäfte des Kreises abgefasst und niedergelegt wurden.

Dem gereicht nun aber vielleicht zur Bestätigung, dass wir aus den uns erhaltenen anderen Keilschrifttexten über *Zalba*, *Burus*(. . .), *Asiki*¹⁾ und *Kuburnata* Nichts erfahren, wohl aber über eine Stadt *Kaniš*, die, da GA- in unseren kappadocischen Texten *ga* und KA repräsentiert, jedenfalls in der Namensform mit unserem *Ganiš* übereinstimmen könnte, recht wohl aber sogar eben unser *Ganiš* (spr. ev. *Kaniš*) sein könnte. Ueber dieses *Kaniš* erfahren wir zwar direkt nur, dass es existiert hat, aber dies in einer Weise, die indirekt Mehr erschliessen lässt. Der Name erscheint nämlich II R. 39, 41 ab (s. m. *Kosmologie* p. 223 f.) in einem

1) Falls dies nicht = späterem *Iskia*, was unwahrscheinlich.

Syllabar, *alias* Vocabular, so wie *Eš*, *Bubī*, *Gabara*, *Malak* und *Nukar*. Die Vocabulare stammen, wenn nicht alle, so jedenfalls zum grössten Teil aus Babylonien. Dem entspricht, dass *Bubī* und *Malak* in der älteren Zeit kein Interesse für Assyrier, wohl aber für Babylonier hatten. Wir dürfen es demnach zum Mindesten für nicht unwahrscheinlich halten, dass auch *Kaniš* für Babylonier ein Interesse hatte. Ist nun dies *Kaniš* unser *G(K)aniš* — und das Naheliegendste scheint das zu sein —, dann ist es am Wahrscheinlichsten, dass es dies Interesse hatte entweder als irgend eine durch ihre Grösse oder ihre Wichtigkeit für den Handel bemerkenswerte Stadt irgendwo in Assyrien oder durch ihre Lage in der Nähe der Grenze Assyriens und Babyloniens, die sich übrigens zu verschiedenen Zeiten nördlich und südlich von *G(K)aniš* hinziehen konnte. Mehr wird sich hierüber wohl nicht sagen lassen. Hoffentlich lässt sich aus den Texten, die HILPRECHT in Kürze veröffentlichen wird, Mehr gewinnen.

Was die Zeit der Abfassung anbelangt, so scheint mir ein Zweifel an dem hohen Alter der Täfelchen absolut ausgeschlossen.¹⁾ Da sie aus Assyrien stammen, somit auch mit assyrischen Schriftzeichen geschrieben sind, so müssen diese zur Zeit ihrer Abfassung in Assyrien in der Cursive gebräuchlich gewesen sein. Dieselben sind nun aber ausserordentlich viel altertümlicher als die von *Ašur-uballiš* resp. dessen Schreiber angewandten. Das rückt sie über die Mitte des zweiten Jahrtausends hinaus. Ich halte es nun für höchst unwahrscheinlich, dass man, nachdem man einmal Determinative erfunden, diese wieder aufgeben konnte. Die ganze Bildung von Assyrien stammt seit undenklichen Zeiten aus Babylonien. In Babylonien verwandte man in der zweiten Hälfte des dritten Jahrtausends vor Chr. (allerdings nach Belieben) sowohl das

1) Gegen DELITZSCH (l. c. p. 64 = 268 f.), der aber auch dazu neigt, sie für relativ alt zu halten.

Personen- als auch das Gottesdeterminativ, sowie auch das für Berufsamen und Ortschaften. Davon ist in unseren Inschriften fast keine Spur zu finden (s. o. p. 73). Schon deshalb bin ich geneigt, dieselben zum Mindesten bis zur Mitte des dritten Jahrtausends hinaufzudatieren. Dazu stimmt der Schriftcharakter durchaus; denn die altbabylonischen Briefe und Contracte zeigen ungleich entwickeltere und cursivere Formen als die kappadocischen Täfelchen; von einer „Gekünsteltheit und Manirtheit“, welche mehrfach an den Schriftstil der Urkunde *Šamašsumukīn's* erinnert (DELITZSCH l. c. p. 65 = 269), scheint mir keine Rede sein zu können.

Ein einziges Beispiel ist sehr lehrhaft: In den kappadocischen Täfelchen wird (s. o.) noch für *hi*, für *di*, *ti*(*ti*) aber wohl nur gebraucht, in den altbabylonischen in Rede stehenden Texten aber tritt bereits für *hi* ein. Es ist darum höchst denkwürdig, dass der Schriftcharakter des ältesten assyrischen Textes, den wir haben, sich eng an den unserer Texte anschliesst, vor Allem auch darin, dass er kein Determinativ weder für Personen- noch für Götternamen kennt. Ich glaube daher, dass wir voll und ganz berechtigt sind, die „kappadocischen“ Täfelchen zum Allermindesten der Mitte des dritten Jahrtausends zuzuweisen.

Unter solchen Umständen scheint mir die Altertümlichkeit mancher Wörter erhöhte Wichtigkeit zu bekommen, so vor Allem von Wörtern wie *iduar* (lies *ituar*) für **ila-war* (später *iīār*: No. 8, 14) neben *utair* für **utawir* (später *uīr*; No. 11, 18), *rubāum* für *rubāwum* (später *rubūm*; No. 11, 3), *isaumu* für **isawumu* (später *išāmu*; Londoner Täfelchen 9). Allerdings könnten diese Formen zum Teil späte Analogiebildungen sein: *utair* nach *ukašid*, *rubāum* nach *rubātum*, *isaumu* nach einem (verlorenen) Praet. *išāmu* für urspr. *išīmu*, falls vor einer $\sqrt{s-y-m}$.¹⁾ Allein *ituar* setzt

1) Wogegen aber arab. *سَام* ($\sqrt{s-ā-m}$), wozu *سَيْمَة* = Preis (cf. assyr.

doch ein **itawar* voraus, also eine ältere Form. Weiter kommt als Erklärungsgrund für diese Erscheinungen die Annahme in Betracht, dass sie dialektische Eigentümlichkeiten sind. Allein diese schafft die Wahrscheinlichkeit, dass sie alt sind, nicht aus dem Wege. Denn es wäre kaum zu verstehen, dass in einem Dialekt der assyrischen Sprache, der sich von dem uns besser bekannten sonst nur wenig unterschied, eine Reihe von Altertümlichkeiten, die an den schwachen Wurzeln hafteten, erhalten blieben.

Bei dieser Sachlage kann ich mich der Ueberzeugung nicht verschliessen, dass die Täfelchen, wie oben angedeutet, zum Mindesten der Mitte des dritten Jahrtausends zuzuweisen sind. Dieselben sind nach *limu's* datiert, setzen demnach eine von Babylonien unabhängige Regierung in Assyrien voraus, enthalten aber auch (Londoner Täfelchen) Andeutungen eines Königtums, womit kaum das babylonische gemeint sein kann. Ich glaube daher, dass sie die bisher nicht begründete Meinung, dass die Herrscher von Assyrien, welche sich *patisi's* des Gottes *Aššur* nennen, keine selbstständigen Könige waren, in die Luft sprengen und demgemäss *Hallu*, *Irišum* und seine Nachfolger in die Reihe der unabhängigen Könige einführen. Mit anderen Worten: sie scheinen zu lehren, dass bereits um 2500 vor Chr. und früher *Aššur* als ein Königreich bestand, und die Annahme, dass es je von Babylonien abhängig gewesen ist, womöglich noch haltloser zu machen, als sie es bisher schon war.

simu) spricht. Wahrscheinlich also *sāmu* = „kaufen“ und *sāmu* = „bestimmen“ etc. nicht urspr. identisch.